Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 ℳ 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 113. Dienstag, den 16. Mai. 1876.

Honoratus. Sonnen-Aufg. 4 U. 3 M. Unterg. 7 U. 50 M. — Mond-Aufg. 1 U. 40 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. Mai

1164. † Heloise, bekannt durch ihre glühende Liebe zu Abälard, als Aebtissin des Klosters Paraclet im Gau Troyes in Frankreich.

1383. † der heilige Johann von Nepomuk (Johann Welfin) * 1320 zu Pomuk in Böhmen, woher der Name, wird auf Befehl König Wenzels von der Prager Brücke in die Moldau gestürzt, weil er sich weigerte, das Beichtgeheimniss der Königin ihrem Gemahl zu verrathen.

1703. Peter der Grosse legt den Grund zur Residenz Petersburg.

1788. * Friedrich Rückert, deutsch-nationaler Dichter und berühmter Orientalist, zu Schweinfurt, † 31. Januar 1866 auf seinem Landsitze Neusess bei Coburg.

1871. Die Commune in Paris lässt die Vendome-Säule umstürzen.

Telegraphische Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

Berlin 15. Mai. Graf Andrassy ist gestern Abend eilf Uhr nach Wien abgereist, Fürst Gortschakoff heute früh desgleichen nach Ems. Der hessische Ministerpräsident Hofmann kehrte gestern Abend nach Darmstadt zurück nud wird am 1. Juni nach hier übersiedeln.

Angekommen 2 Uhr Nachmittags.

Berlin 15. Mai. Das deutsche Panzergeschwader, bestehend aus den 3 Panzerfregatten „Kaiser," „Deutschland", „Kronprinz" gehen mit dem Aviso „Pommerania" unter Commando des Contreadmirals Batsch im Laafe der nächsten Woche nach Salonchi ab, wo die „Medusa" in dieser Woche erwartet wird und wohin das Kanonenboot „Komet" auch in dieser Woche abgeht. Das sich auf dem Wege von Malta nach Portsaid befindende Kanonenboot „Nautilus" wird von dort nach Konstantinopel dirigirt.

Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Plenarsitzung.

Sonnabend, den 13. Mai.

Präsident v. Bennigsen eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Am Ministertisch: Minister des Innern Graf zu Eulenburg, Handelsminister Dr. Achenbach und mehrere Commissare.

Tagesordnung:

I. Abstimmung über den Gesetzentwurf betreffend die Vertheilung der öffentlichen Lasten bei Grundstückstheilungen und die Gründnng neuer Ansiedelungen. Der Gesetzentwurf wird definitiv angenommen.

II. Dritte Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Betheiligung des Staats an dem Unternehmen einer Eisenbahn von Itzehoe nach Heide.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte definitiv genehmigt.

III. Erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Beseitigung einzelner kirchlicher Abgaben und Leistungen für Schul-, Kommunal- und Armenzwecke.

§ 1, welcher bestimmt, daß die in den vormals sächsischen Landestheilen für Schulzwecke angeordnete Abgabe von Trauungen, sowie die vorgeschriebenen Kollekte mit dem Tage der Verkündigung dieses Gesetzes aufgehoben werden, — wird nnverändert genehmigt.

Ueber § 2, zu welchem ein Amendement des Abg. Windthorst (Bielefeld) vorliegt, dahingehend, daß außer den von Taufen und Trauungen zu entrichtenden Abgaben auch diejenigen von kirchlichen Begräbnissen mit dem Inkrafttreten dieses Gesetzes in Wegfall kommen, — erhebt sich eine längere Diskussion, in welcher der Antragsteller sowie der Abg. Richter (Sangerhausen) sich für denselben erklären, während der Reg. Komm. Geh. Gath Bahlmann und Abg. Lauenstein denselben bekämpfen. Letzterer macht gegen denselben geltend, daß durch den Wegfall der Abgaben von kirchlichen Begräbnissen den Berechtigten unzweifelhaft Nachtheile zugefügt würden, deren Höhe bei dem Mangel an jeglichem Material sich heute noch nicht feststellen lasse. Wenn man eine Abgabe beseitige, so müsse man aber nothwendig wissen, welche Tragweite eine solche Entscheidung habe. Außerdem könne der Antrag aber auch leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben, da man zu den Abgaben von Begräbnissen auch leicht die s. g. Grabstellengelder zählen könne. — Gegenüber einer Aeußerung des Reg. Komm., daß aus den hieraus gebildeten Fonds mehrere Gymnasien zum Theil erhalten würden, erklärt Abg. Windthorst, daß man deshalb erst recht für den Wegfall dieser Abgabe stimmen müsse, da der preußische Staat diesen Ausfall wohl anderweitig werde decken können.

Der Antrag Windthorst wird hierauf mit geringer Majorität angenommen und im Uebrigen § 2 sowie § 3 des Gesetzes genehmigt.

IV. Zweite Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Geschäftssprache der Beamten, Behörden und politischen Körperschaften des Staats.

§ 1 lautet nach den Kommissionsbeschlüssen: „Die deutsche Sprache ist die ausschließliche Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staats. Der schriftliche Verkehr mit denselben findet in deutscher Sprache statt, jedoch können schriftliche, von Privatpersonen ausgehende Eingaben, welche in einer anderen Sprache abgefaßt sind, in dringlichen Fällen berücksichtigt werden. Werden sie nicht berücksichtigt, so sind sie mit dem Anheimgeben zurückzugeben, sie in deutscher Sprache wieder einzureichen.

Hierzu liegen eine Reihe von Abänderungsanträgen vor, auf die wir weiter unten zurückkommen werden.

Berichterstatter Abg. Brüel berichtet zunächst über die als Petition behandelte Eingabe des früheren schleswigschen Abgeordneten Sassen und empfiehlt dem Hause, dieselbe durch die zu fassenden Beschlüsse für erledigt zn erklären.

(Gegen den § 1 haben sich 9, und für denselben ebenfalls 9 Redner zum Wort gemeldet.)

Abg. Magdzynski erklärt sich gegen die Annahme des § 1, indem er hervorhebt, daß die Abgeordneten polnischer Nationalität eine ernste heilige Pflicht gegen die polnische Bevölkerung erfüllen, wenn sie diesen Gesetzentwurf bekämpfen.

Abg. Dr. Aegidi: Die Ausführungen, die heute gegen das Gesetz gemacht worden sind, vernehmen wir nicht zum ersten Male und wir werden sie noch öfters hören müssen und so oft wir sie hören werden, wird es diesem Hause zur Ehre und zum Ruhm gereichen, mit Antheil und Aufmerksamkeit diesen Ausführungen zu folgen. Ich kann diese Erklärungen nicht anders hören als mit einem Gefühl der tiefsten und innersten Bewegung. Wenn ein Volk nicht frei zu sein verdient, weil es nicht gerecht zu sein vermag, dann wünsche ich meinem Volke, daß ihm niemals das Gefühl abhanden kommen möge, das Gefühl der Theilnahme, das Mitgefühl mit anderen Nationen und vor allen Dingen mit einem Volke, dessen Geschicht mit der unseren verbunden ist. Redner empfiehlt schließlich die Annahme eines Abänderungsantrages, nach welchem in dringlichen Fällen schriftliche von Privatpersonen ausgehende Eingaben, welche in einer anderen Sprache abgefaßt sind, berücksichtigt werden sollen (Beifall).

Abg. Kantak: Er könne den vom Vorredner aufgestellten Satz, daß wenn ein Volk nicht gerecht sein könne, auch nicht frei zu sein verdiene, unterschreiben; derselbe treffe aber auf die Polen nicht zu. Daß die Polen zu den französischen Volke Sympathien hätten, könne und wolle er nicht leugnen; das geschehe aber nur, weil die Franzosen sich stets sympathisch gegen die Polen erwiesen hätten. Aber auf die Hülfe der Franzosen hätten sie längst Verzicht geleistet; die Polen hätten gelernt, mit vollendeten Thatsachen zu rechnen. Wenn der Vorredner gegen sie den Vorwurf erhoben, daß sie ihre Argumente der Vergangenheit entnehmen, so begreife er das nicht. Die Rechte der Polen wurzelten ja eben in der Vergangenheit, Rechte, die man ihnen jetzt verkümmern wolle.

Minister des Innern Graf zu Eulenburg bemerkt zunächst, daß die Staatsregierung mit den Beschlüssen der Kommission im Großen und Ganzen vollständig einverstanden sei, und daß daher die Fassung der Beschlüsse als eine Vertheidigung der Regierungsansicht angesehen

Der Teufels-Capitain

Roman
von
J. Steinmann.
(Fortsetzung.)

Die Wohnug Ben Joel's war getheilt. Der eine dieser Räume enthielt ein bequmes Zimmer, erhellt durch ein großes Fester unter dem Dache. Es gehörte Zilla, und war in der seltsamsten Weise ausgestattet. Es war angefüllt mit wunderlich geformten Gefäßen. In der Ecke befand sich ein Feuerherd. Dicht an der Wand stand ein Bett mit buntscheckigen Vorhängen. Einige Musikinstrumente und eine große, mit Blumen gefüllte Vase befanden sich auf einem kleinen Tische von Eichenholz. Man konnte weder Elend noch Armuth in diesem Gemache entdecken, vielmehr machte es den Eindruck des Geheimnißvollen und Räthselhaften, Schmucksachen und Zauberbücher, wohlriechenden Duft ausströmende Flacons und andere, die Gift enthielten, zusammengeknotete Bänder und stählerne Dolche lagen unordentlich umher. Es herrschte eine Atmosphäre in diesem Raume, welche die Sinne zu betäuben vermochte.

Das andere Gemach war von Ben Joel und Manuel bewohnt und bot nichts Auffälliges dar. Es war nur durch einen schmalen Gang von Zilla's Aufenthalt getrennt.

Etienne von Malton wurde von Ben Joel in das Zimmer seiner Schwester geführt. Er blickte erst erstaunt umher, setzte sich dann und wollte auf's Neue die Unterhaltung mit Ben Joel beginnen. Doch ehe er das Wort ergriff, schlug es in der Ferne elf Uhr und Manuel trat ein. Derselbe war nicht wenig erstaunt, den vornehmen Herrn, den er im Garten des Grafen gesehen, hier zu finden. Die Verwunderung des jungen Mannes entging dem Edelmanne nicht.

„Es überrascht Dich," sagte Etienne freundlich, „mich hier wiederzutreffen, mein Freund."

„Ohne Zweifel, gnädiger Herr," entgegnete Manuel. „Ich wußte nicht, daß Sie mit Ben Joel Geschäfte hätten."

„Nicht seinetwegen, sondern Deinetwegen kam ich hierher," sagte Etienne.

„Wie? Meinetwegen?"

„Ganz gewiß. Ich habe über ernste Dinge mit Dir zu reden."

Der Capitain wandte sich zu Ben Joel, welcher dicht am Fenster stand und ihn lauernd anblickte. Etienne wies auf die Thür.

„Hebe Dich hinweg, Patron!" befahl er mit gebietender Miene.

Der Zigeuner verbeugte sich und schritt langsam hinaus.

Als Etienne dessen Schritte nicht mehr hörte, verschloß er sorgfältig die Thür, rückte seinen Sitz so weit als möglich von der Thür fort und sagte dann zu Manuel:

„Komm, setze Dich zu mir, mein junger Freund."

Der junge Zigeuner gehorchte erstaunt.

„Ich bin in Deinem Interesse hier erschienen," begann Etienne. „Willst Du mir auf eine offene Frage eine offene Antwort geben?"

Manuel überlegte einen Augenblick.

„Es kommt auf die Frage an, gnädiger Herr," erwiederte er.

„Du brauchst nur kurz Ja oder Nein zu sagen."

Der Zigeuner blickte erstaunt. Dann sagte er:

„Gut, gnädiger Herr, fragen Sie."

„Wohl denn. Fragen wir dann der Ordnung nach: Du liebst Fräulein Anna von Faventines?"

Manuel wurde glühend roth.

„Gnädiger Herr," stotterte er, sich von seinem Stuhle erhebend.

Etienne drückte ihn wieder darauf nieder.

„Still mein Freund, leugne nicht. Deine Dichtung gestern im Garten war keine bloße Phantasie. Deine Blicke, Deine Bewegungen sagten noch mehr. Graf Bertrand hatte Ursache, eifersüchtig auf Dich zu sein."

Manuel erhob kühn seine Stirn, er war erstaunt, daß es Jemand wagte, in das Geheimniß seiner Seele dringen zu wollen.

„Und wenn das der Fall wäre?" entgegnete er. „Wem habe ich über meine Gefühle Rechenschaft zu geben?"

„Wohl, Du magst Recht haben," sagte Etienne ruhig. „Aber da Deine Blicke so hoch steigen, so vermuthe ich, Daß Du noch einen Hintergedanken hast."

„Nein," rief der Jüngling lebhaft. „Ich liebe, ich habe diese Liebe gestanden, aber ich hoffe nichts."

„Dann, mein Lieber bist Du ein Thor."

„Weshalb? Ich bringe einer Dame, deren Anmnth nnd Schönheit mich entzückt hat, meine Huldigung dar. Dieses Gefühl quillt aus meinem Herzen. Es wird die Dame nicht beunruhigen, da sie mich nicht liebt."

„So? Ich habe etwas anderes vermuthet."

„Was könnte das sein, gnädiger Herr?"

„Ich dachte, da Du nicht hoffen kannst, daß Fräulein Anna zu Dir herabsteigt, Du auf ein Mittel sinnen würdest, Dich zu ihr zu erheben."

Manuel machte eine verneinende Bewegung.

„Ich will Niemand betrügen. Das ist es nicht."

„Sprichst Du die Wahrheit?"

„Ja, ich schwöre es Ihnen!"

„Also bist Du nichts weiter als ein Zigeuner, ein Bettler, nur ein wenig kühner als Deine Genossen; das ist Alles?" versetzte Etienne mit der Miene einer gewissen Enttäuschung.

Der Jüngling ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Nichts mehr," antwortete er bescheiden.

„Bist Du dessen auch gewiß, mein Sohn?" fragte Etienne weiter.

„Ich denke, ja," erwiderte Manuel mit augenscheinlicher Verwirrung, die der ernste Ton des Fragenden in ihm erweckt hatte.

Herr von Malton faßte seine Hand.

„Erzähle mir Dein Leben. Du sprichst mit einem Freunde."

Der Zigeuuer lächelte.

„Mein Gott," sagte er mit leichtem Tone, „mein Leben ist gleich dem meiner Gefährten. Ich bin mit ihnen durch viele Länder gereis't. Wir haben mitunter im Ueberflusse geschwelgt, aber noch häufiger bitteren Mangel erlitten. Mein Lager war oft der Rasen des Waldes. Ich habe, wie sie, mich im Glanze der Sonne erfreut und das schlechte Wetter, Regen, Sturm und Donner muthig ertragen."

„Ich habe von solchem Leben schon oft gehört," entgegnete Etienne. „Aber ich wollte von Anderem von Dir hören."

„Was meinen Sie, gnädiger Herr?"

„Von Deiner Vergangenheit."

„Von der ist wenig zu erzählen."

„Das Wenige kann aber doch seinen Werth haben. Schenke mir also Vertrauen."

„Um die Wahrheit zu sagen — ich glaube nicht, daß ächtes Zigeunerblut in mir fließt."

Herr von Malton athmete hoch auf.

„Was flößt Dir diesen Zweifel ein?" fragte er.

„Meine Erinnerung, gnädiger Herr."

„Du hast also solche. Fahre fort."

„Wozu soll das dienen? Bin ich ein Findelkind, wer wird mir meine Familie zurückgeben?"

„Es giebt Leute," sagte Etienne lächelnd, „welche eine Nadel in einem Heuhaufen zu finden wissen. Zu denen zähle ich mich selbst."

Manuel richtete sich mit einer raschen Bewegung empor. Seine Augen glänzten, seine Pulse begannen schneller zu schlagen.

„Wie? Wäre es möglich! Sie — Sie könnten —"

„Wer weiß? Aber weiter, weiter! Wie steht es mit Deinen Erinnerungen?" Sie werden für mich entscheidend sein."

„Vor meinem Gedächtnisse schwebt noch die Wohnung des alten Joel. In derselben befand sich auch sein Sohn, jetzt mein Gefährte, Zilla, dessen Schwester, damals noch ein zartes Kind und ein anderer kleiner Knabe, der aber wenige Jahre darauf starb."

„Gut, gut! Wie hieß dieser Knabe?"

„Der alte Joel hieß ihn Samy; ich nannte ihn Simon, aber ich weiß nicht warum."

Etienne von Malton, der nicht vor zwanzig entblößten Degen erzitterte, erblaßte, als er diesen Namen hörte.

„Was ist Ihnen, gnädiger Herr?" fragte Manuel, ihn erstaunt anblickend.

werden könne· Ich will, fährt der Minister fort, deshalb den Standtpunkt der Regierung nur mit einigen Worten näher darlegen. Sprachenverschiedenheiten bestehen in Preußen seit etwa 50 Jahren, aber sie haben erst in der letzten Zeit an Umfang zugenommen. Daneben sind die Institutionen des preußischen Staats, wenn nicht komplizirter, so doch lebendiger geworden; es ist namentlich das mündliche Verfahren eingeführt und dadurch das Bedürfniß nach einer Staatssprache zu einer Förderung der öffentlichen Meinung geworden. Es handelt sich hier um die Sprache welcher bei dem Zusammentreffen mehrerer Volkssprachen eine entscheidende Geltung zuerkannt werden soll. Eine solche Staatssprache muß fixirt werden und daß diese nur die deutsche sein kann, darüber wird wohl kein Zweifel bestehen. Damit wäre das Bedürfniß für Festsetzung einer Staatssprache dargethan. Es bleibt somit nur noch die Furcht der Bewohner der Provinz Posen übrig, daß man mit diesem Gesetz zu gleicher Zeit die Volkssprache nehmen wolle. Eine solche Furcht ist aber vollständig unbegründet, denn die Absicht, die Volkssprache zu vernichten, liegt dem Gesetz vollständig fern. Auf die Verträge von 1815 will ich nicht weiter eingehen, aber unerwähnt kann ich nicht lassen, daß es noch niemals bestritten worden ist, daß es den kontrahirenden Mächten überlassen war, den einzelnen Theilen des ehemaligen Königreichs Polen soviel nationale Selbstständigkeit zu belassen, als dies ihrem eigenen Interesse entspricht. Damit ist also auch die politische Frage entschieden. Im Uebrigen habe ich heute zuerst gehört, daß Sie (zu den Polen) sagen, wir bekennen Bürger eines deutschen Staates zu sein. Wenn Sie dies zugestehen, so müssen Sie auch für Preußeu ein Bedürfniß für eine Staatssprache anerkennen; dann beweisen Sie, daß Sie gute Bürger des Staats sind, indem Sie deutsch lernen und Ihre Sache vor deutschen Gerichten in deutscher Sprache vertreten (Beifall).

Abg. Hansen sucht nachzuweisen, daß Preußen mit dieser Vorlage nichts anders thue, als was andere Staaten längst gethan hätten. So habe Dänemark in Schleswig, England in Irland, Frankreich in Elsaß die Staatssprache eingeführt.

Die Diskussion über § 1 wird hierauf geschlossen. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. Hundt v. Hafften erklärt, der Abg. Kantak habe ihn heute wiederholt angegriffen und ihm den Vorwurf gemacht, als habe er sich als alleiniger Vertreter des polnischen Volkes gerirt. Er wiederhole, was er schon einmal gesagt, daß er auf Grund der Verfassung Vertreter des ganzen Volkes sei. Im Uebrigen wolle er aus Achtung vor der Beschäftigung des Hauses auf persönliche Angriffe nur mit Schweigen antworten.

Abg. v. Kantak beginnt seine Erwiderung damit: Der Abg. Hundt (der Angerufene ruft in großer Erregung: Hundt v. Hafften — Stürmische Heiterkeit) hat behauptet, daß ich ihn persönlich angegriffen habe. Das ist jedoch nicht der Fall. Der stenographische Bericht wird dies ergeben und er hat es auch selbst zugegeben, daß er auch Vertreter der Polen sei. Eine derartige Vertretung habe ich jedoch im Namen der Polen abgelehnt, einen weiteren Angriff habe ich nicht versucht.

Bei der Abstimmung wird § 1 in folgender vom Abg. Hansen beantragten Fassung angenommen:

„Die deutsche Sprache ist die ausschließliche Geschäftssprache aller Behörden, Beamten und politischen Körperschaften des Staats. Der schriftliche Verkehr mit denselben findet in deutscher Sprache statt."

Ferner wird auf den Antrag desselben Abgeordneten hinter § 1 folgender neuer § 1 a eingeschaltet: „In dringlichen Fällen können schriftliche von Privatpersonen ausgehende Eingaben, welche in einer anderen Sprache abgefaßt sind, berücksichtigt werden. Im Falle der Nichtzulassung sind sie mit dem Anheimstellen zurückzugeben, sie in deutscher Sprache wieder einzureichen."

§ 2 bestimmt, daß für die Dauer von höchstens 20 Jahren im Wege Königlicher Verordnung für einzelne Kreise oder Kreistheile der Monarchie der Gebrauch einer fremden Sprache neben der deutschen für die mündlichen Verhandlungen und die protokollarischen Aufzeichnungen der Schulvorstände, sowie der Gemeinde- und Kreisvertretungen, der Gemeindeversammlungen und Vertretungen der sonstigen Kommunalverbände und für schriftliche Eingaben an die Behörden gestattet werden darf.

Nach kurzer Diskussion werden auf den Antrag Wachler (Schweidnitz) die Worte: „und für schriftliche Eingaben an die Behörden" gestrichen, dagegen auf den Antrag des Abg. Hamm zusätzlich beschlossen, daß durch Verfügung der vorgesetzten Gerichtsbehörde bezw. des Vormundschaftsgerichts den der deutschen Sprache nicht mächtigen Gerichtsvögten und Vormündern gestattet werden darf, ihre amtlichen Berichte und Erklärungen in der ihnen geläufigen Sprache einzureichen.

Hierauf wird die Sitzung auf Montag 10 Uhr vertagt. T. O. Berathung der vorliegenden Ablösungsgesetze; Gesetz über die Umwandlung des Zeughauses in eine Ruhmeshalle und Fortsetzung der Berathung des Sprachengesetzes. Schluß 4¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 13. Mai. Se. Majestät der Kaiser konferirte heute Vormittag mit dem Staatssekretär v. Bülow, nahm den Vortrag der Hofmarschälle und des Geh. Hofraths Bork entgegen und arbeitete mit dem Obersten im Militär-Kabinet von Haugwitz. Um 12 Uhr folgte der Kaiser mit dem Kaiser Alexander einer Einladung des Offizierkorps des Kaiser-Alexander-Regiments zum Dejeuner nach dessen Kasino. Zu diesem Dejeuner waren auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin und sämmtliche königliche Prinzen geladen. Nachmittags machten die hohen Herrschaften Spazierfahrten und Besuche. Um 5 Uhr findet im kronprinzlichen Palais ein Diner statt, an welchem mit Kaiser Wilhelm und Kaiser Alexander auch der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Friedrich, Karl, Albert und August von Würtemberg, das Gefolge und der Ehrendienst des Kaisers Alexander, der russische Botschafter Baron von Oubril,, Fürst Grotschakoff, Graf Andrassy, der österreichische Botschafter Graf Karolyi Theil nehmen werden. Fürst Bismarck, welcher ebenfalls geladen, hatte sich entschuldigen lassen. Zu diesem Diner sind cira 40 Einladungen ergangen. Um 8½ Uhr Abends wird die Weiterreise des Kaisers Alexander uach Ems erfolgen.

— Ihre Majestät die Kaserin trifft am nächsten Dienstag in Dover ein und wird am Mittwoch die Reise nach dem Kontinent fortsetzen.

— Wir versuchen nicht uns den Anstrich zu geben, als wären wir über die jetzt hier gepflogenen Kanzler-Conferenzen genauer unterrichtet. Wir wissen nicht mehr als Andere und wenn wir etwas wüßten, dürften wir es nicht sagen. Nichts desto weniger glauben wir nicht ganz fehlzugreifen, wenn wir uns aus und nach den vorliegenden Thatsachen gewisse Combinationen und Schlußfolgerungen gestatten. Nicht mit Unrecht stellt man noch immer das Dreikaiser-Bündniß in den Vordergrund, wenngleich zur Zeit hier zwar drei Kanzler, aber nur zwei Kaiser anwesend sind, indem das Dreikaiser-Bündniß der korrekte Ausdruck der Auffassung und Thatsache ist, daß die orientalische Frage und deren Lösung noch immer durch die größten europäischen Verhältnisse und Combinationen beherrscht und dirigirt wird. Freilich hat sich inzwischen die Scenerie etwas verändert. Das Aufflammen des muselmännischen Fanatismus, der Wechsel des Ministeriums in Constantinopel, welcher von allen Seiten als Symptom religiöser und kriegerischer Aufregung betrachtet, bei der gegenwärtigen Berathung nothwendig in das Gewicht fallen müssen und es dürfte sich heute vielleicht schon weniger darum handeln, ob und auf welche Weise der Krieg zu vermeiden ist, als vielmehr darum, für alle Eventualiten Vorsorge zu treffen und im Voraus die Modalitäten und Resultate zu bemessen. Ob und in wie weit dadurch die bisherigen europäischen Beziehungen und Combinationen alterirt werden, diese Frage ist heute zwar aufzuwerfen, aber schwerlich schon zu beantworten, doch wird sich auch hier vielleicht der politische Grundsatz bewähren: Es kommt Alles noch anders. Jedenfalls betrachten wird von unserer Seite gewisse jetzt in Cirkulation gesetzte Nachrichten, als ob von russischer Seite nur die asiatische Türkei mit Interesse betrachtet werde, nicht ohne einiges Mißtrauen. — Wie sich übrigens die Zeiten ändern! 1856 war Preußen von der Pariser Conferenz zur Regelung der orientalischen Frage ausgeschlossen. 20 Jahre später tagt die nicht minder bedeutsame Conferenz, welche über das Schicksal des „kranken Mannes" entscheidet, in der Hauptstadt von Preußen u. Deutschland und unter dem Vorsitze des deutschen Reichskanzlers.

— Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Legationsrath a. D. v. Kehler hat in Bezug auf die Freimaurerlogen und deren Versammlungen beim Abgeordnetenhause im Petitionswege beantragt, die Regierung zu veranlassen, daß sie untersuche, welche Logen oder Versammlungen von Freimaurern eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten oder eine Erörterung politischer Gegenstände bezwecken oder den Bestimmungen des §. 128 des Reichsstrafgesetzes zuwiderlaufen, und daß sie auf die betreffenden Verbindungen und Versammlungen den erwährten Paragraphen und die Bestimmungen des bestehenden Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 in Betreff der Ueberwachung der eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten oder die Erörterung politischer Gegenstände bezweckenden Vereine, sowie der Beschränkung der politischen Vereine um einander zur Anwendung bringe.

— **München**, 13. Mai. Der König hat den Staatsrath v. Eisenhart seiner Stellung als Kabinetssekretär, enthoben. Sein Nachfolger soll der bisherige zweite Sekretär, Staatsanwalt Ziegler, werden.

Neuestes.

— Von neuesten Nachrichten aus Berlin vom Sonntage den 14. haben wir nachzutragen, daß folgende Depesche vom „Continental-Telgr. Bureau" aus zuverlässiger Quelle versandt worden: „Die in den letzten Tagen hier abgehaltenen Conferenzen zwischen den leitenden Ministern von Rußland, Oesterreich-Ungarn und Deutschland führten, entsprechend dem intimen Bündnisse der drei Kaiserhöfe, sofort zur vollen Verständigung über die bei der gegenwärtigen Sachlage in der Türkei gebotenen Entschließungen, welche auf's Neue den engen Beziehungen der drei Regierungen so wie der friedlichen Politik der Kaiserreiche Ausdruck geben. Der Inhalt der getroffenen Vereinbarungen ist bereits in einer heutigen Zusammenkunft von den genannten Ministern den hier beglaubigten Botschaftern von Frankreich, England und Italien mitgetheilt worden."

Aehnlich berichtet die Wiener „Polit. Corr." indem sie noch hinzufügt, daß das Einigungswerk wesentlich der Haltung Rußlands, das jetzt entschiedener bei dem Pazificationswerke hervortreten werde, zu verdanken sei. Nach denselben ist man in Bulgarien bereits mit der Bildung einer National-Regierung vorgegangen.

Das englische Mittelmeergeschwader hat Ordre empfangen sofort nach Scutari abzugehen.

Die Abreise des Kaisers Alexander ist Sonnabend 8½ Uhr vom Potsdamer Bahnhof erfolgt. Nachmittags hatte Fürst Bismarck bei demselben eine Abschiedsaudienz.

— Von Cöln am 13. berichtet man: Heute Vormittag erfolgte in einer Elastiquesfabrik am St. Cunibert eine Kesselexplosion. Unter den Trümmern des zerstörten Gebäudes befinden sich 17 Personen. Bis Mittag waren 5 todt, 7 schwer verletzt hervorgezogen. Drei in der Nähe liegende kleine Häuser sind eingestürzt.

Ausland

Oesterreich. Wien, 12. Mai. Der „Pester Lloyd" bespricht bei Gelegenheit der jetzt tagenden Conferenz die Lage Oesterreichs zu Rußland und kommt zu dem Schlusse, daß die österreichische Regierung der Vergangenheit, namentlich aber zur Zeit des Krimkrieges die Schuld trage, wenn von Seiten Rußland's zur Zeit Oesterreich keine besonderen Freundschaftsbeweise entgegengebracht werden könnten. Der Pariser Vertrag werde von Rußland noch immer gefühlt

---

Der Capitain hatte sich bald wieder gefaßt. „Also Simon hieß der Knabe?" versetzte er. „Und hast Du nicht früher andere Personen als die Zigeuner und dieses Kind gekannt?"

Der Junge Mann legte die Hand an die Stirn.

„Ja, ja, jetzt erinnere ich mich. Es waren alte Männer und Frauen, dann auch andere Knaben, größer als ich, einer vor Allem. Seine Gestalt tritt jetzt immer lebendiger vor mich. Er war schlank und sah sehr vornehm aus. Er begleitete mich immer und schlug mich zuweilen, aber ich liebte ihn dennoch."

„Und sein Name? Sein Name? Wolle Gott, daß Du ihn nicht vergessen hast," rief Malton und preßte die Hand des Jünglings heftig in die seinige.

„Dieser Name — ich suche ihn," sagte Manuel. „Er schwebt mir auf den Lippen, aber jedes Mal, wenn ich ihn aussprechen will, scheint er mir zu entfliehen."

„Ich beschwöre Dich, Knabe; erinnere Dich! erinnere Dich!"

„Ah! endlich! jetzt weiß ich ihn. Dieser Knabe, den ich liebte, der Gefährte meiner ersten Jugend — er hieß — ja, ja! er hieß Etienne!"

„Und Du täuschest Dich nicht?"

„O, nein! gewiß nicht!"

Der Capitain richtete sich froh empor. Ein Lächeln des Triumphes schwebte über seine Züge. Seine Stimme wurde freundlich und zärtlich zugleich.

„Also Du erinnerst Dich seiner noch," sagte er, „dieses drolligen Burschen, der Dich, seinen kleinen Eleven, oft mit Schlägen tractirte? O, er ist tüchtig gewachsen, er ist viel älter als Du, aber er hat Dich nicht vergessen!"

„Wie, Sie kennen ihn? fragte Manuel verwundert.

„Ob ich ihn kenne? Verlasse Dich darauf. O, der alte Herr von Lembran muß in seinem Grabe zittern. Umarme mich, Manuel! nmarme mich!"

Er breitete ihm mit leuchtenden Blicken beide Arme entgegen.

„Sie, gnädiger Herr — Sie wären dieser Etienne?" stotterte Manuel.

„Ich schwöre Dir, daß ich es bin."

Herr von Malton zog ihn an sich und schloß ihn stürmisch an seine Brust.

„Aber wer bin ich denn?" fragte der Jüngling mit leicht zu begreifender Seelenangst.

„Vor allen Dingen bist Du nicht Manuel," entgegnete der Capitain. „Die schurkischen Zigeuner haben Dich so getauft. Du bist Ludwig von Lembran, Du bist der Bruder des Grafen Bertrand!"

Manuel schloß die Augen, wie von einem Keulenschlage betäubt. Diese Erhebung aus einem so niedrigen Stande zur Sonnenhöhe des Glücks kam ihm wie ein lügenhafter Traum, wie eine grausame Ironie des Schicksals vor, das ihn sogleich wieder in sein altes Nichts zurück schleudern wollte.

Der junge Zigeuner zögerte einen Augenblick, bevor er die schmerzliche Frage an seinen edlen Freund richtete:

„Betrügen Sie mich auch nicht? Spielen Sie nicht mit meiner Leichtgläubigkeit?"

„Zuerst," entgegnete Etienne, der Manuel's Hand festhielt, „erzeuge mir die Freundschaft, mich Du zu nennen, wie Du als Kind gethan hast. Dann wisse, daß ich noch nie im Leben einen Menschen betrogen habe."

Diese mit Ernst und Zärtlichkeit gesprochenen Worte scheuchten jeden Zweifel aus Manuel's Seele.

„O, das Glück war zu groß, um schnell daran glauben zu können!" rief er jubelnd. „Aber wie ist es Ihnen eingefallen —"

„Dir eingefallen?" unterbrach ihn der Capitain.

„Wohl, ist es Dir eingefallen, in dem Abenteurer Manuel Ludwig von Lembran zu vermuthen?"

Etienne lächelte.

„O, das war nicht schwer. Ich habe Dir Deine wahre Abstammung angesehen."

„Wie war das möglich?"

„Du sollst es gleich erfahren."

Etienne zog ein Schmuckkästchen aus der Tasche, öffnete es und zeigte ihm das Bild eines jungen Mannes, in ein elegantes Jagdkostüm gekleidet.

„Himmel! mein Portrait!" rief Manuel.

„Nicht das Deine, wohl aber das Deines Vaters im Alter von zwanzig Jahren, in Deinem Alter. Begreifst Du jetzt, weshalb ich Dich beim ersten Anblick erkannt habe? Deine Augen, Dein Lächeln, Dein Gang, bis auf den Ton Deiner Stimme, Alles rief mir zu: „Der alte Graf von Lembran ist in seinem Sohne wieder auferstanden." Deshalb bin ich Dir gefolgt, deshalb habe ich Dich befragt; denn so groß die Aehnlichkeit ist, sie kann doch ein Spiel der Natur sein und täuschen. Du hast gesprochen, Du hast Dich mir vertraut. Jetzt ist kein Zweifel mehr."

Die Augen des jungen Mannes erglänzten im dankbaren Gefühle seines Herzens.

„Ich habe Dich einst geliebt, Etienne!" rief er. „Jetzt darf ich Dich wieder lieben. Aber nicht Dich allein — es lebt und athmet noch ein Wesen, dem mein ganzes Herz gehört."

„Wir sprechen später auch davon," lächelte Etienne. „Für jetzt ist das Wichtigste, daß Dein Bruder Dich anerkennt, und dazu bedarf es anderer Beweise, als mein Zeugniß und das Deinige."

„Anderer Beweise?" wiederholte Manuel niedergeschlagen.

„Ohne Zweifel. Ich kann nicht zu dem Grafen gehen und einfach zu ihm sagen: „Hier ist Dein Bruder.""

Ein bitteres Lächeln umzog Etienne's Lippen. Er kannte den Grafen Bertrand von Lembran genau, er wußte im Voraus, daß er keine brüderliche Gefühle von ihm erwarten konnte.

„Er würde mir nicht glauben," sagte er, „denn die Abwesenden haben immer Unrecht, besonders wenn sie Brüder sind und nach fünfzehn Jahren, mit ihrem Rechte bewaffnet, erscheinen, um den ihnen gehörenden Platz zu gewinnen. Die Gesetze selbst würden gegen uns sein, trotz Allem, was ich bestätigen kann, trotz Allem, was ich weiß."

„O, die Beweise wären da!" rief Manuel plötzlich.

„Wie, Du könntest. —"

„Der Vater Ben Joel's," fuhr der junge Mann fort, „war damals das Haupt einer zahlreichen Bande, die jetzt zerstreut ist. Er besaß ein großes Buch, worin er alle wichtigen Begebenheiten seit Jahren einzeichnete."

„Und in diesem Buche. —"

„Muß sich mein Name und die Zeit meiner Aufnahme, wie die des Knaben Simon in die Familie Ben Joel's befinden."

„Zu welchem Zwecke sollte der alte Zigeuner dieses Register geführt haben?" fragte Etienne. „Es hätte ihn verderben können, wäre es in die Hände Unberufener gefallen."

„Ich weiß es nicht," entgegnete Manuel. „Vielleicht, um ein geraubtes Kind seiner Familie einmal zurückgeben zu können und eine große Belohnung dafür zu erhalten, vielleicht aber auch in Zukunft es von den Kindern des Zigeunervolkes unterscheiden zu können."

Etienne schüttelte den Kopf.

„O, diese Leute bekümmern sich nicht so sehr um ihre Abstammung."

„Du irrst. Der alte Joel kannte die Geschichte seines Stammes sehr genau. Er zeichnete die Geburtstage und die Hochzeiten ein und hätte die Vergangenheit seiner Race weiter zurückführen können, als die edelsten Geschlechter Frankreichs."

„Sprechen wir nicht davon, sondern von Dir."

„Viele Male," versetzte Manuel, „als wir in Frankreich umherzogen, habe ich gestohlene oder gekaufte Kinder in's Lager bringen sehen. Der alte Joel fragte nach deren Namen, schrieb sie in's Buch und sagte dann: „Jetzt gehört Ihr uns an." Dann aber gab er diesem oder jenem Kinde einen anderen Namen, den er dem ersten hinzufügte. So wurde ich Manuel genant."

„Sehr wahrscheinlich. Wo ist das Buch?"

„Ben Joel hat es in Verwahrung."

„In diesem Falle werden wir den Beweis Deiner Abstammung bald erhalten!"

Nach diesen Worten schritt Herr von Malton rasch zur Thür und öffnete sie. Er war überrascht, als er Ben Joel zurückspringen und in seine Kammer verschwinden sah. Der Zigeuner hatte gehorcht und die Unterredung zwischen Beiden wenigstens so weit gehört, daß er, was seinem Ohre entgangen war, doch zu errathen vermochte.

Etienne eilte ihm nach.

„Spitzbube, Du hast uns belauscht!" sagte er. „Aber es thut nichts; ich habe jetzt kein Geheimniß mehr vor Dir zu hüten. Du weißt jetzt, welch' glänzendes Loos Manuel bevorsteht."

Der Zigeuner nickte mit schlauem Lächeln.

„Ja, und ich freue mich, gnädiger Herr, über das Glück eines so vortrefflichen Kameraden."

„Vor Allem, weil er in die Lage kommen wird, Euch Wohlthaten zu erweisen, nicht wahr?"

und Oesterreich habe zu seiner Ungunst für das von den Donaumündungen abgedrängte Czarenreich Vieles beigetragen. Das Blatt weiß nur die Auskunft zur Versöhnung Rußlands, ihm die Donaumündungen zurückzugeben.

— Die „Politische Korrespondenz" bestätigt das Eintreffen Moukhtar Paschas in Mostar und erwähnte eines Gerüchts, wonach die Ankunft Moukthar Paschas in Mostar mit der Absicht der Pforte in Verbindung stände, direkt mit den Insurgenten wegen Abschluß eines Waffenstillstandes zu verhandeln.

Frankreich. Paris, 12. Mai. Der plötzliche Tod des Ministers des Innern, Ricard, erregt allgemeine Theilnahme. Derselbe hat nur ein Alter von 47 Jahren erreicht und hinterläßt Frau und 2 Kinder. Als mögliche Nachfolger desselben nennt man Christophle, Regnault und Beranger. — Herrn Delbrück zu Ehren war auf der deutschen Botschaft ein Festdiner arrangirt, bei welchem aber in Folge des Todes Ricard's verschiedene Couverts unbesetzt blieben, indem die meisten Minister absagten und nur Herzog von Decazes erschien. Der Präsident der Republik übersiedelt in den nächsten Tagen den Bestimmungen der Verfassung gemäß, aus dem Elisee nach Versailles.

— Auf den Gesellschaftsinseln ist Herr von Mahy, aus der letzten Nationalversammlung als gemäßigter Republikaner bekannt, mit 11,095 Stimmen (ohne jeden Gegenkandidat) zum Abgeordneten gewählt worden.

Italien. Nach telegr. Meldung von Neapel sind von dort zwei fernere italienische Panzerschiffe nach Solonichi „Venezia und Palestro" unter Kommando eines Vize-Admirals abgesegelt.

Rom, 12. Mai. Gestern Abend fand bei dem deutschen Botschafter offizieller Empfang statt, bei welchem der Hof, das diplomatische Korps, die Minister, die Spitzen der Behörden, sowie die Mitglieder des Parlaments und zahlreiche Personen, von Distinktion im Ganzen gegen 600, erschienen waren.

Türkei. Die Untersuchung in Salonichi hat nunmehr ihren Anfang gefunden. In Constantinopel soll ungeheure Aufregung unter den Muselmännern herrschen, sie kaufen Waffen und sprechen drohend von einer Niedermetzelung der Ungläubigen. Die Fremden verlassen massenweis die Stadt oder bringen ihre Familien in Sicherheit und die Diplomaten sind in Permanenz versammelt.

— Ein Privattelegramm der „Schlesischen Zeitung", dadirt Kostajnitscha, meldet unterm 10. d.: Am Montag fand in Priedor ein großes Massacre statt; die Türken metzelten ruhige Christen nieder, der Rest rettete das nackte Leben. — Nach der „Agence Havas" wird aus Ragusa vom 12. gemeldet: Am Dienstag hat zwischen Bivacz und Petrovatz in Bosnien ein blutiges Gefecht stattgefunden, in welchem die Türken 700 Todte verloren haben sollen, während die Insurgenten ihren Verlust auf 100 Todte angeben. Außerdem hatten beide Theile viele Verwundete.

Provinzielles.

y. Neuenburg, den 13. Mai. (O. C.) Am 10. d. Mts. war der polnische Reichstagsabgeordnete Herr v. Parczewski aus Belno, Kreis Schwetz, hier anwesend, um der hiesigen katholischen Bevölkerung über die Thätigkeit des Reichstages, natürlich nur insoweit, als es sich um die polnischen Interessen handelt, Aufschluß zu geben. Den Inhalt seines Vortrages, welchen er im Vereinslokale des hiesigen „Katholischen" Vereins" gehalten hatte, und die Einkleidung des Inhaltes kann sich jeder selbst lebhaft vorstellen. Der Zuschauerraum war übrigens stark gefüllt, und die Zuhörer gingen nach Schluß des Vortrages, sichtlich befriedigt, auseinander. — Zum 20. d. Mts. wird hier der Herr Weihbischof Jeschke aus Pelplin in Vertretung des Herrn Bischofs v. d. Marwitz erwartet. Es werden katholischerseits jetzt schon Vorkehrungen zu einem recht feierlichen Empfange getroffen. Der hochwürdige Herr wird bei der Gelegenheit auch die Firmung vornehmen. — Am gestrigen Vieh- und Pferdemarkt standen sehr viele Pferde zum Verkauf, welche jedoch fast durchweg im schlechten Futterzustande waren. Ein mittelmäßiges Pferd wurde mit 110 Thlr. und ein annähernd gutes sogar mit 220 Thlr. bezahlt. Die Kühe waren verhältnißmäßig billiger. — In der am vergangenen Donnerstag stattgehabten Versammlung unseres Bildungsvereins wurde auf die Bekanntmachung der Einladung zu der am 27. und 28. d. Mts. in Osterode stattfindenden Jahresversammlung des Provinzialverbandes der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" beschlossen, einen Vertreter zu jener Versammlung auf Vereinskosten nicht zu entsenden, wogegen sich das jüngste Mitglied, der Schriftsteller Herr Waldstedt, erboten hat, den Verein auf eigene Kosten vertreten zu wollen, was denn auch mit Dank einstimmig angenommen wurde. — Die Landleute erheben hier laute Klagen ob der rauhen Witterung und lassen ihre Hoffnungen auf eine gute Ernte bedeutend sinken. Die Roggen- und Weizenfelder haben namentlich sehr gelitten. Auch hier hat es Eis gefroren, und Donnerstag ist etwas Schnee mit Hagel gefallen.

— Königsberg 12. Mai. Seit dem Tode des im Herbste 1874 verstorbenen Stadtrath v. Facius ist die Stadt Königsberg im preußischen Herrenhause nicht mehr vertreten gewesen. Jetzt hat der Magistrat angesichts der bevorstehenden wichtigen Gesetzesvorlagen beschlossen, von seinem Präsentationrechte Gebrauch zu machen. Auf Grund dessen ist in der letzten Magistratssitzung seitens des Collegiums Oberbürgermeister Selke gewählt worden, um demnächst als Vertreter der Stadt im Herrenhause dem Könige präsentirt zu werden. Wie jedoch dem „Br. Kr." geschrieben wird, wird derselbe die Wahl nicht annehmen.

— Tilsit. Vor etwa drei Jahren erhielt die hiesige Bierbrauerei L. Geiger von einem Bierkunden einen jungen Storch zugesandt, der aus dem Nest gefallen und dann im Stalle aufgezogen war. Das Thier gewann bald durch sein komisches Wesen allgemeine Zuneigung, es erhielt eine Stelle im Kuhstall und gewöhnte sich an das Haus derartig, daß es Herbst, Frühling und wieder Herbst wurde, Herr Langbein aber die Reisen seiner Brüder nach dem fernen Aegypten nicht mitmachte. Er war auch in der Geiger'schen Küche bekannt und vertraut geworden und holte sich dort manches Stückchen Fleisch. Gleichzeitig hatte sich sein musikalisches Gehör ausgebildet; jeder Drehorgelspieler, der den Geiger'schen Hof betrat, lockte ihn durch seine Orgel aus dem fernsten Winkel herbei; er stellte sich gravitätisch vor den Leiermann, den Tönen des Leierkastens lauschend. So waren drei Jahre vergangen; der alte Jungesell befand sich in der ihm bereitwillig erwiesenen Pflege wohl. In diesem Frühling ward plötzlich eine Veränderung in seinem Wesen bemerkt, er verschwand vom Hofe, kehrte zwar wieder, um sich seine Mahlzeit zu holen, aber seine Ausflüge waren immer länger, immer zahlreicher. In ihm waren „süße Frühlingstriebe" erwacht. „Alles fühlt der Liebe Freuden, und der Storch sollt' sie vermeiden, weil er nur ein Langbein ist?" Jetzt ist er wieder da und zwar in Begleitung einer Störchin, da er auf dem benachbarten Handelsgärtner Karthaus'schen Gehöft ein Nest erbaut hat, und wo er sein altes Heim regelmäßig besucht. Seine Begleiterin folgt ihm bis auf die Dächer, wagt aber noch nicht, sich unter die ihr fremde Umgebung zu mischen. Jedenfalls ist dieser Vorfall ein interessanter Beitrag zu dem Leben der Thiere und verdient in seiner weiteren Entwickelung die volle Aufmerksamkeit der Naturfreunde. (T. W.)

„O, nicht deshalb, Herr Edelmann. Ich meinte nur —"

„Du kannst auf mich rechnen," unterbrach ihn Manuel. Seit fünfzehn Jahren war ich Dein Gast. Die an dem Kinde Böses gethan haben, sind todt. Ludwig von Lembran wird Diejenigen nicht vergessen, deren Elend er getheilt hat."

Etienne wandte sich dem Zigeuner wieder zu.

„Was weißt Du über Manuel?' forschte er. „Wann ist er zu Euch gekommen, das will sagen, wann habt Ihr ihn gestohlen?"

„Von dem Letzteren ist mir nichts bekannt," entgegnete Ben Joel. „Ich sah ihn zum ersten Male am 26. October 1638.

„An welchem Orte?"

„Im Süden Frankreichs, unfern von dem Schlosse Fougerolles."

„Wo ist dieses Buch, von dem Manuel mir vorhin sagte?"

„Dort, gnädiger Herr."

Ben Joel zeigte in dem Winkel des Zimmers auf einen mit schweren Schlössern versehenen Schrank von Eichenholz.

„Gieb mir das Buch!" befahl Etienne.

Der Zigeuner legte plötzlich sein vorheriges demüthiges Wesen ab, richtete sich stolz in die Höhe und sagte keck:

„Was wollen Sie mit dem Buche?"

„Ich will darin den Beweis von Manuel's Abstammung sehen."

„O, den zu liefern," sagte Ben Joel kalt, „wird mein Zeugniß genügen."

„Es genügt mir nicht," erwiederte Etienne zornig. „Willst Du gehorchen oder nicht?"

„Nein, und wenn Sie mich umbringen!" rief der Zigeuner. „Verlangt das Gericht das Buch zu sehen, so werde ich es selbst vorzeigen. Aber jetzt will ich es nicht aus den Händen geben."

Der Capitän trat mit rollenden Augen einen Schritt auf ihn zu.

„Du bleibst bei dieser Antwort?"

„Ich bleibe dabei."

(Forts. folgt.)

Locales.

— **Stadtverordneten-Wahlen.** Zu der Vorberathung der Wähler der 3. Abtheilung am Sonnabend den 13. Mai waren etwa 40—50 hiesige stimmberechtigte Bürger erschienen. Als Candidaten für die am Montag d. 15. zu vollziehende Wahl wurden vorgeschlagen und durch Stimmenmehrheit angenommen die Herren Kfm. D. M. Lewin und Buchhdlr. Krauß; seitens der Bürger polnischer Zunge sollen aufgestellt sein auch Hr. D. M. Lewin und Herr Kfm. Bulakowski. In der am 15. Vm. von 11—1 stattgehabten Wahl wurden im Ganzen 211 Stimmen abgegeben, davon erhielten an 1. Stelle (Ersatzwahl für Herrn Delvendahl) Herr D. M. Lewin 145, Hr. Krauß 10, Hr. Bulakowski 54; an 2. Stelle (Ersatzwahl für den verst. Klempnermstr. A. Hirschberger) Herr Krauß 135, Herr D. M. Lewin 52, Herr Bulakowski 18 Stimmen. Die Herren D. M. Lewin und Krauß sind also gewählt. Vereinzelte Stimmen fielen auf die Herren Hey, Feyerabendt, Rafalski, Mentz, G. Jacoby, Schliebener, Feblauer.

— **Kunstverein.** Der Vorstand des nun schon als fest begründet zu betrachtenden Kunstvereins in unserer Stadt war am 14. zu einer Sitzung zusammengetreten. In derselben wurden zuerst von dem Vorsitzenden Herrn Major Kausch mehrere von auswärts, namentlich aus Königsberg, eingelaufene Schreiben vorgelegt, in denen theils von hier ausgegangene, die Kunstausstellung betreffende Anfragen beantwortet, theils solche an den Vorstand gerichtet waren. Die anwesenden Vorstandsmitglieder nahmen mit großer Befriedigung Kenntniß von mehreren Anzeigen über werthvolle, in Privatbesitz hiesiger Einwohner befindliche Gemälde und Kunstsachen, deren Eigenthümer sich bereit erklärt haben, dieselben für die Dauer der Ausstellung zur Benutzung bei dieser darzuleihen. Eine Aufforderung zu gleicher Unterstützung an alle hiesigen Inhaber geeigneter Kunstwerke wird in nächster Zeit veröffentlicht werden und hoffentlich williges Gehör finden. Es sind zur Zeit drei Circulare in Umlauf gesetzt, in denen die Bewohner unserer Stadt eingeladen werden, dem Kunstverein sich als Mitglieder anzuschließen. Von 2 dieser umlaufenden Listen konnten die bis zum 13. erzielten Ergebnisse in der Vorstandssitzung am 14. mitgetheilt werden. Diese beiden Listen trugen zusammen 120 Unterschriften, so daß wohl mit Sicherheit anzunehmen ist, es werde, wenn nach 8 Tagen auch die 3. Liste vorliegt, die Zahl der Mitglieder dann bereits auf mindestens 150 gestiegen sein und bis zur Eröffnung der Ausstellung sich auf 200 heben wird, deren Beiträge vollkommen hinreichen werden, um alle Kosten der Ausstellung, sowohl die örtlichen als die gemeinsamen, zu decken. Die sonstigen Einnahmen aus dem Eintrittsgelde für einzelne Besuche, sowie die Beiträge für 1877 bleiben dann zum Ankauf von Gemälden verwendbar, welche zu Gewinnen in einer Verloosung bestimmt sind, zu der die Mitgliedskarte zugleich als Loos dient, andere Loose aber nicht verkauft werden.

— **Witterung.** Eine Notiz des „Graud. Ges." vom Sonnabend über das vorgezeichnete Thema, wonach der 100jähringe Kalender melden soll: „Mai bis den 9. warm, den 10. bis 13. hitzig," und hinzugefügt wird, daß von einem Wetterpropheten ein größerer Irrthum nicht verlangt werden kann, veranlaßt uns zuentgegnen, daß dem Herrn Wetterbeobachter selbst entweder ein Versehen passirt ist oder daß er sich auf einen Kalendermacher verlassen hat, der sich nicht im Besitz von Dr. Martin Knauer's echtem 100jährigem Kalender befindet. Man wolle nur in den bei E. Lambeck in Thorn erschienenen Ausgaben des Kalenders pro 1876 den Monat Mai nachschlagen, da heißt es ganz richtig: „Mai anfangs warm, am 3. Gewitter, rauhes und trübes Wetter bis zum 8. Dann 2 kühle Tage und am 11. Nachts Eis, wonach es kalt bleibt bis zum 20. Dann warm bis zum 29., am 30. und 31. aber wieder Eis oder doch Reif." Den alten seeligen Knauer lasse man aber in Ehren!

— **Diebstähle.** Der Arb. Joseph Zidinski wurde am 13. d. M. gegen Abend dabei ergriffen, als er in einem hiesigen Schanklokal eine silberne Ankeruhr mit silberner Kette und 2 goldenen Schlüsseln zum Verkauf, und, da sich kein Abnehmer fand, dieselbe einem Füsilier zum Tausch gegen dessen Uhr und eine Zuzahlung von 3 Thalern anbot. Der Füsilier ging zuerst auf den Tausch ein, schöpfte jedoch bald den Verdacht, daß der Z. die Uhr gestohlen habe, nahm deshalb außer dieser auch die seinige nebst dem Gelde zurück und veranlaßte die Untersuchung gegen Z.; dessen Genosse bei dem Verkauf resp. Tausch, der Arb. Czylinski, sofort mit der entwendeten Uhr entsprang, aber wiederergriffen wurde. Im Verhör gestanden beide ein, daß die Uhr einem auf der Mocker wohnenden Bremser von der Eisenbahn gestohlen sei. — Ein Mädchen, die im Winter auf dem Lande in Dienst stand, hatte dort einem anderen Dienstmädchen, wollenes Kleiderzeug im Werth von 5 Rth. gestohlen und dasselbe einer Frau auf der Mocker in Verwahrung gegeben. Der Verdacht des Diebstahls lenkte sich durch eingegangene Anzeige auf die Schuldige, die eingezogen und zum Geständniß gebracht wurde.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bekanntlich gehören bei uns diejenigen Bürger zur 3. Abtheilung bei den Stadtverordneten Wahlen, welche 16 Thaler und weniger Communalsteuer zahlen. Daß Herr Schirmer, alleiniger Inhaber der Firma M. Schirmer, von der Einschätzungs Commission so gering eingeschätzt ist, daß er zur 3. Abtheilung gehört, ist wohl nur Wenigen bekannt, erregt aber einige Verwunderung. — Wenn wir nicht irren, hat Herr Schirmer auch bei der letzten Wahl der Vorberathung der 2. Abtheilung präsidirt, daher hat er selber zu dem Irrthum Veranlassung gegeben, daß auch er, wie eine starke Minorität in der anonym zum 8. Mai eingeladenen Versammlung zur 2. Klasse gehört, aus welcher grade die näheren Freunde der Herren Veranstalter mit erschienen waren, während andre Wähler der 2. Abth. sich nicht für berechtigt hielten hinzukommen und mitzustimmen.

— Sonnabend den 13. d. Mts. feierte der Verein der Avancirten der hier garnisonirenden Artillerie im Garten des Herrn Holder-Egger das erste diesjährige Sommervergnügen, bestehend aus Concert, Feuerwerk und einem Tanzkränzchen. Das Tags zuvor günstig umgeschlagene Wetter machte den Aufenthalt im Garten recht angenehm und hatte sämmtl. der eingeladenen Gäste herangezogen, welche die von der Kapelle des niederschlesischen Fuß-Artillerie Regt. Nr. 5 laut Festpogramm ausgeführten Musikpiecen mit großem Beifall aufnahmen. Das Feuerwerk war, wenn auch nicht groß, in seinen einzelnen Theilen als ein recht gelungenes zu bezeichnen und gewährte von der nördlichen Anhöhe des Gartens einen imposanten Anblick. Der lustige Tanz hielt den größen Theil der Gesellschaft bis an den hellen Morgen zusammen, wo dann ein gemeinschaftlicher Aufbruch erfolgte.

Referent hat schon öfter das Vergnügen gehabt, den Festlichkeiten des qu. Vereins beizuwohnen und stets gefunden, daß derselbe sich in seinen Arrangements, gegenüber den hier sonst existirenden militairischen Vereinen dieser Art, ganz bedeutend hervorhebt. L.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 13. Mai.

Consolidirte Anleihe $4\frac{1}{2}$%		104,50	bz.
Staatsanleihe 4% verschied.		99,50 99,75	G.
Staats-Schuldscheine $3\frac{1}{2}$%		94,25	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%		86,00	G.
do. do.	4%	95,90	G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	102,30	bz.
Pommersche do.	$3\frac{1}{2}$%	84,70	G.
do. do.	4%	95,60	bz.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	102,75	bzB.
Posensche neue do.	4%	95,00	B.
Westpr. Ritterschaft $3\frac{1}{2}$%		84,75	bz.
do. do.	4%	96,00	bz..
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	101,40	bz.
do. do. II. Serie	5%	106,60	G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	— —	
do. Neulandsch.	4%	98,00 II. 94,00	
do. do.	$4\frac{1}{2}$%	101,70 II. 101,20	
Pommersche Rentenbriefe	4%	97,50	B.
Posensche do.	4%	97,00	B.
Preußische do.	4%	97,00	bz.

Fonds- und Produkten-Börse.

Dresden, den 12. Mai. (Scherbel u. Co.)

Animirt durch den abnormen Witterungszustand und die von überall einlaufenden festen Berichte, verkehrte unser diewöchentlicher Getreidemarkt in außerordentlich fester Haltung, und nahmen unsere Mühlen Veranlassung, ihre bisherige Reservirtheit aufzugeben und mit stärkeren Käufen vorzugehen.

Vorzugsweise lebhaft war Weizen, der in hochfeinen und guten Mittelqualitäten einer sehr regen Kauflust begegnete, so daß Preise neuerdings einige Mark über vorwöchentliche Notiz avanciren konnten. Ein entschieden größeres Geschäft würde sich noch entwickelt haben, wenn das Angebot entgegenkommender wäre, doch sind Inhaber noch immer sehr zurückhaltend und namentlich für feine Qualitäten sind die Forderungen zu hoch gespannt, um größere Umsätze zu gestatten. Geringe und defekte Qualitäten bleiben noch vernachlässigt.

Für Roggen war die Tendenz gleichfalls sehr fest. Feine inländische Qualitäten fanden seitens unserer Consumenten wesentlich bessere Beachtung als seit längerer Zeit, und konnten Inhaber loco und im Transitoverkehr mit etwas höheren Forderungen reussiren; das Angebot war auch in diesem Artikel schwächer als in den Vorwochen. Die Zufuhren von den galiz.-russischen Plätzen bleiben unbedeutend, obwohl die Notiz für trockene Waare neuerdings etwas erhöht werden konnte.

Gerste in feiner Qualität zu gut behaupteten Preisen leicht verkäuflich, ord. Sorten unbeachtet.

Mais in fester Haltung.

Hafer zur Notiz leicht placirbar.

Hülsenfrüchte ohne Umsatz.

Wir notiren:

Weizen, bunt und weiß 210—240 Mk, gelb 190—222 Mk, pro 1000 Kilo.

Roggen, fein inländ. 165—177 Mk, ungarischer, galiz.-russ. 150—165 Mk pro 1000 Kilo.

Gerste, Brauwaare 180—198 Mk, Futterwaare 145—156 Mk pro 1000 Kilo.

Hafer 174—186 Mk pro 1000 Kilo.

Mais, ungar. 124—127 Mk pro 1000 Kilo.

Erbsen, Kochwaare, 180—200 Mk pro 1000 Kilo.

Offerten nehmen wir entgegen jeden Mittwoch in Chemnitz per Adresse: „Chemnitzer Börse", jeden Donnerstag in Görlitz per Adresse: „Postlagernd."

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 15. Mai. 1876.

		13./5.76.
Fonds :	schwach.	
Russ. Banknoten	266—60	267—50
Warschau 8 Tage	265—90	265—60
Poln. Pfandbr. 5%	77	76—80
Poln. Liquidationsbriefe	68—20	68—10
Westpreuss. do 4%	96	96
Westpreus. do. $4\frac{1}{2}$%	101—30	101—40
Posener do. neue 4%	94—90	95
Oestr. Banknoten	169	169
Disconto Command. Anth.	111	112
Weizen, gelber :		
Mai	210—50	208
Sept.-Octbr.	214	212—50
Roggen:		
loco	156	155
Mai	156	155
Mai-Juni	155—50	154
Sept-Oktober	156	155
Rüböl.		
Mai.	64—90	65
Septr-Oktb	64	63—90
Spirtus:		
loco	47—80	47—60
Mai-Juni	48—20	47—60
August-Septr.	50—10	49—60

Preuss. Bank-Diskont 4%

Lombardzinsfuss 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

13. Mai.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	335,30	7,8	O2	tr.
10 Uhr A.	334,72	6,3	O1	bd.
14. Mai.				
6 Uhr M.	333,88	4,6	O2	bd. Reg
2 Uhr Nm.	333,49	6,7	N1	tr.
10 Uhr A.	333,07	4,5	W2	zbt.
15. Mai.				
6 Uhr M.	332,93	5,0	W2	w.

Wasserstand den 14. Mai 5 Fuß — Zoll.

Wasserstand den 15. Mai 5 Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung Mittwoch, den 17. Mai 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung: Zu den für die am 11. Mai cr. unbeschlußfähig gebliebene Sitzung bekannt gegebenen unerledigten Vorlagen Nr. 2—16 treten neue hinzu: 1. Nachweisung der sämmtlichen bisher noch nicht dechargirten Jahresrechnungen; — 2. Petition und Abänderungsvorschläge des Preuß. Städtetages zum Entwurf der neuen Städte-Ordnung an den Preußischen Landtag; — 3. Zuschlag von 4 zur Verpachtung gestellten Parzellen auf der Korbmacherkämpe rc.; — 4. Anfrage des Magistrats in Betreff der definitiven Anstellung des Hilfsförsters von Lojewski zu Guttau; — 5. u. 6. Zwei Anträge desselben zur Beleihung von Grundstücken, Altstadt Nr. 209 u. 259; — 7. Rückäußerung des Magistrats in Betreff der bei dem Brückendepot geführten Controlle über Holzmaterialien; — 8. Zuschlag von 5 zur Verpachtung gestellten Parzellen im Schlage 8 und 9 der Ziegeleikämpe in Wiesenbenutzung. — 9. Antrag aus der Vers. auf Erlaß einer Petition an den Preuß. Landtag, für Thorn den Sitz eines Landgerichts bei der neuen Organisation zu bestimmen. — 10. Desgleichen einer solchen an die Staatsregierung um Erlaß des zum Brückenbau gewährten Darlehens von 45,000 Mk — Die Einladung ist mit Hinweisung auf § 42 der Städte-Ordnung erfolgt.

Thorn, den 13. Mai 1876.
Böthke.
Stellvertr. Vorsteher.

Den hochgeehrten jüdischen Herrschaften hierorts und Umgegend empfehle ich hiermit angelegentlichst meine Dienste **zum Kochen und Backen** bei Hochzeiten wie überhaupt zur Besorgung der feineren Küche bei jeden anderen Gelegenheit.
Pauline Heymann.
Große Gerberstraße 276.

A. Scheuermann
aus Posen,
Blaue Schürze wohnhaft,
an den Markttagen auf dem resp. Märkten ausstehend, empfiehlt Krakauer Grützen, türk. Pflaumen, Pflaumenmuß, Limburger, Schweizer Käse, saure Gurken rc. zu billigen Preisen.

Dr. Putzar's Wasserheilanstalt Königsbrunn,
Station Königstein, sächs. Schweiz. Spec. Pension für Nervenleidende.

Freitag, den 19. d. Mts. im Stadttheater.
Dilletanten-Vorstellung.
zum Besten des Lehrerinnen-Unterstützungs-Vereins.
Weibererziehung.
Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix.
Anfang 7 Uhr.
Billets zu 2 Mark ohne Unterschied der Plätze sind von Dienstag, den 16. d. Mts. ab bei den Herren *Walter Lambeck, Schwartz* und *Wallis* zu haben.

Das Grundstück **Otloczyn Nr. 8** werde ich freihändig, im Ganzen oder in Parzellen
Donnerstag, den 18. Mai
Nachmittags 2 Uhr
unter günstigen Bedingungen verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet
Joseph Cohn.

Sprungfähige engl. Eber
sind gegenwärtig wieder zu haben in **Ostaszewo.**

Engl. wasserfreien Steinkohlentheer, Dachpappe,
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Carl Spiller.

Mein Grundstück,
16 Mrg. groß, mit neuem Wohnhaus, Stall und Scheune, ¼ Meile von hiesiger Stadt gelegen, verkaufe unter günstigen Bedingungen.
C. Pietrykowski, Thorn.
Comtoir: Culmerstr. 320.

Ich beabsichtige mein Grundstück, Neu-Culmervorst. 54, dicht an der Chaussee gelegen, aus freier Hand zu verkaufen.
R. Radiezewski.

In **Julius Imme's** Verlag (E. Bichteler) in **Berlin SW.,** Königgrätzerstr. 30, erschienen und durch die Buchhandlung von *Walter Lambeck* zu beziehen:
H. C. Andersen's Werke.
Illustrirte Ausgabe.
Neu übersetzt von E. J. Jonas, in 4 Abtheilungen, co. 60 Lief. à 50 Pf.
Wem es wirklich darum zu thun ist, anregende Gedanken in edlem, einfachem Gewande zu finden, der wird Andersen's Werke, und sollte es nur eins seiner anspruchslosen, aber kindlich reizenden Märchen sein, nie ohne die höchste Befriedigung aus der Hand legen.

Sommerwohnungen zu vermiethen Kl. Mocker 4. Apotheker **Newiger.**

---

3. Internationaler Maschinenmarkt in Königsberg i. Pr.

Eröffnung Sonnabend, den 27. Mai, Mittags 1 Uhr.
Schluß den 31. Mai Abends.

7000 □Meter unbedeckter und 800 □Meter bedeckter Raum sind beschickt mit Dampfmaschinen, landwirthschaftlichen Maschinen aller Art, gewerblichen Hilfsmaschinen und Werkzeugen, Geräthen und Gebrauchsgegenständen. — Vertreten sind über hundert verschiedene Firmen.

Eintrittspreise: Sonnabend 1 Mrk., Sonntag 50 Pf., Montag 1 Mrk., Dienstag 50 Pf., Mittwoch 30 Pf., Partout-Karten 2 Mrk.



Luxus-Pferde-Markt zu Marienburg Westr.

Der diesjährige Markt für edle Pferde wird
am 26. und 27. Mai c.
abgehalten. Anmeldungen für die Baracktenstände nehmen die unterzeichnete Comitee-Mitglieder entgegen.
C. Regier. J. M. Behrendt. R. Wadehn.
Das Comitee.

Man annoncirt

am **zweckentsprechendsten,** weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der
Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.
zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Geschäfts-Veränderung.

Meinen hiesigen wie auswärtigen Kunden zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage mein

Colonial-Waaren-Geschäft

von der **Neustadt** nach der

Brückenstraße

in das bis jetzt inne gehabten Geschäftslokal des Herrn **Gustav Schnögass** verlegt habe.

Indem ich für das mir in meinem früheren Geschäftslokale geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch gütigst in mein jetziges Geschäftslokal übertragen zu wollen und verspreche bei reeller Bedienung die billigsten Preise.

Thorn, den 10. Mai 1876.

Adolph Plonski,
Brückenstraße Nr. 16.

Von Hamburg zollfrei.

Jeder Concurrenz die Spitze bietend, bin ich im Stande, beste Sorte
fertige Hamburger Englischleder-Hosen
in allen grauen Farben . . . . à Thlr. 2. 25 Sgr.
in weiß . . . . „ „ 2. 20 „
zollfrei zu liefern. Jede Bestellung wird sofort unter Nachnahme ausgeführt. Ersuche um Maßangabe, Taillenweite und Schrittlänge,
Kleider-Magazin zur Blume.
Hamburg, Steinstraße 12. E. Wagner.

Kissingen, 10. März 1867.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß heute mit den
diesjährigen Füllungen unserer Mineralwasser
begonnen worden ist und daß wir diese nunmehr in Literflaschen der sogenannten Egerform, unter

Kissinger Bitterwasser

wie bisher in ganzen und halben Krügen versenden.

Auf Füllung, Verkorkung und Verpackung lassen wir die größte Pünktlichkeit und Sorgfalt verwenden und ist es uns durch Anwendung vervollkommneter Füllungsvorrichtungen möglich geworden, die Mineralwasser mit ihrem
vollen Gasgehalte
den Flaschen zuzuführen.

Von nun an sind unsere Mineralwasser von allen Mineralwasserhandlungen in neuer Füllung beziehbar und werden wir selbst alle unmittelbar uns zugehenden Aufträge stets pünktlich und sorgfältigst ausführen.

Verwaltung der Königl. Mineralbäder Kissingen und Bokfet.
Streit.

Die Cigarrenfabrik

von

Julius Drabant in Bremen

liefert jetzt ihre feinen Cigarren zu folgenden niedrigen Preisen:

Punch	**Mk.**	**48**	**Maravilla**	**Mk.**	**60**
Principe	„	**65**	**Esquisitos**	„	**70**
Apiciana	„	**80**	**La Real**	„	**100**

La Flor 78 Mk. pro Mille.

Wenn Cigarren nicht nach Wunsch ausfallen, können dieselben binnen 3 Wochen zurückgeschickt werden
Proben nicht unter 50 Stück.

Durchregnende Pappdächer

werden mittelst unserer von der **Königlich preußischen Regierung** geprüften und empfohlenen

Ydronit-Präparate

vollständig wasserdicht gemacht und genügt hierzu ein **einmaliges Ueberstreichen.** Die Anwendung derselben ist einfach und von jedem Arbeiter mit Leichtigkeit auszuführen.

Zu neuen Bedachungen

offeriren wir **Ydronit-Dachpappen,** geprüft und empfohlen von der **Königlich preußischen Regierung.** Es ist dieses die **leichteste, beste** und **billigste Bedachung,** die systematisch ausgeführt, **nie reparaturbedürftig** ist.

Unsere Broschüre, die Dachdeckungsfrage besprechend, wie Gebrauchsanweisung und Consumberechnung gratis.

M. M. Herzfeld & Sohn.
Dachpappen- Asphalt- u. Fettwaaren-Fabrik.
Sorau, Niederlausitz.

Ein Commis, der polnischen Sprache mächtig, sucht von sogleich oder 1. Juli anderweitig in einem Kurz- u. Galanterie-Waarengeschäft, bei solid. Ansprüchen Stellung. Gfl. Offerten werden erbeten unter M. 19 in der Exp. d. Ztg.

In der Neustadt Thorn wird ein ziemlich abgeschlossener Hofraum mit Einfahrt, sowie eine Wohnung von 2 bis 3 Zimmern und Zubehör vom 1. Juli oder 1. October cr. zu pachten gesucht. Näheres wolle man dem Herrn Pastor **Rehm** zur Weiterbeförderung gefälligst mittheilen.

---

2 möbl. Wohnungen, beide nach vorne, eine Parterre, die andere Belle-Etage, jede aus 2 Zimmern, Dienergelaß und Stallraum bestehend, Altstadt Nr. 27 vom sogleich zu vermiethen.
Ernst Hugo Gall.

Eine mbl. Stube u. Kab. zu verm. Neust. Gerstenstr. 131, 1 Tr.

Dem Geburtstagskinde Herrn **A. v. P.** Altstadt senden die herzinnigsten Glückwünsche **M . . . W . . . Cl . . .** Neustadt.

Wollband
sowie sämmtliche Artikel offerirt stets preiswürdig die
Seilerwaaren-Fabrik
von
Bernhard Leiser,
Schülerstraße.

Milch per Liter 10 Pf. bei **Carl Spiller.**

Heute Abend **frische Zungen- u. Leberwurst** bei
J. Kirstein.

Wer eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat, ein **Grundstück** zu verkaufen wünscht, ein solches zu kaufen beabsichtigt, eine **Wirthschaft Oeconomiegut** rc. zu **pachten** sucht, eine **Geschäftsempfehlung** zu erlassen gedenkt, überhaupt **Rath** zu Insertionszwecken bedarf, der wende sich **vertrauensvoll** an das Central-Annoncen-Bureau der deutschen und ausländischen Zeitungen.
G. L. Daube & Co.
Thorn, Brückenstraße 8.

Einen Lehrling für die Buchbinderei sucht
Albert Schultz.

Ein **Lehrling** für die Conditorei wird gesucht. Näheres zu erfragen bei Herrn **B. Westphal,** Thorn.

Zur Aufsicht eines Kindes wird ein kl. Mädchen für Nachmittag gesucht. Gerechtestr. 125, 1 Tr.

Eine Wohnung 3 Zimmer nebst Zubehör Brückenstr. 11 zu vermiethen. **Siegfr. Danziger.**

---

1 möbl. Zimmer u. Kab. v. 1. Juni zu vermieth. Brückenstraße 13.

---

1 mbl. Zim. für 2 Herren i. v. 15. Mai o. 1. Juni zu verm. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr., vorn.

---

1 mbl. Zimmer parterre oder 1 Zimmer 1 Tr. rechts zu vermiethen Brückenstr. Nr. 19 part.

Gerechtestr. 105 ist eine Wohnung vom 1. Oktober zu vermiethen.

Ein mbl. Part.-Zimmer nach vorn gel. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 154.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 7. bis incl. 13. Mai cr. sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Johann, S. des Zimmerges. Matthäus Rogazinski. 2. Martha, T. des Schuhm. Stephan Patecki. 3. Alexander u. 4. Pauline Ida, Zwillinge des Lehrers Gustav Samietz. 5. Hertha, T. des Kfms. Isidor Blum. 6. Locadia, T. der unverehel. Mathilde Masurkiewicz. 7. Ida Louise Anna, T. des Schlossermstrs. Rud. Thomas. 8. Ignatz, S. des Arb. Ignatz Piontkowski. 9. Hugo Ernst Herm., S. des Stations-Assistenten Herm. Friederici. 10. Adeline Wilhelmine, T. des Arb. Carl Dier. 11. Bruno, S. des Schuhmacherges. Franz Zaworski. 12. Johannes, S. des Bäckermstrs. Th. Rupinski. 13. Paul Otto Max, S. des Hülfs-Weichenstellers Ferd. Thur. 14. Sophie, T. des Arb. Alexander Raczkowski. 15. Julianna, T. des Müllerges. Joh. Bochinski.

b. als gestorben:
1. Carl, S. des Postillon Albert Punschke, 13 T. alt. 2. Friedrich Wilhelm Franz, S. des Seilermstrs. Thomas Oborski, 6 W. alt. 3. Johann, S. des Arb. Franz Dziktus, 1 J. 6 M. alt. 4. August, S. der unverehel. Henr. Dudet, 3 M. alt. 5. Adele, T. des Schneidermstrs. Julius Müller, 10 J. 3 M. alt. 6. Julius, S. des verst. Eigenth. A. Psiakowski, 5 J. alt. 7. Clara Olga, T. der unverehel. Anna Graf, 5 W. alt. 8. Johannes, S. des Th. Rupinski, 1½ St. alt. 9. Emma, Ehefrau des Kämmerei-Kassen-Buchhalters Alb. Dittmer, 35 J. 8 M. alt. 10. Marie, T. des Vice-Feldwebels Gustav Mücke, 1 J. 9 M. alt. 11. Louise Martha, T. des Arb. Franz Zakrzewski, 7 J. 3 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Arb. Gottlieb Förft u. die verw. Justine Förster, geb. Murzych, beide zu Thorn (Neustadt). 2. Locomotivheizer Julius Otto Louis Zerahn zu Thorn und Sophie Marie Ziegel zu Bromberg. 3. Schuhm. Johann Carl Fisch und Anna Dorothea Ebert, beide zu Thorn (Neustadt). 4. Schlächtermstr. Herm. Robert Milbradt zu Thorn u. Alma Franziska Magen zu Berlin. 5. Schneidermstr. Joh. Aug. Lehmann u. Franziska Kowalska, beide zu Thorn (Alte Culmer Vorstadt).

d. ehelich sind verbunden:
1. Kutscher Jos. Rosinski und Anna Rosalie Mandelkorn, beide zu Thorn (Altstadt). 2. Arb. Stanislaus Wabzat und Marianna Zawiasinski, beide zu Thorn (Neue Jakobs-Vorstadt). 3. Arb. Eduard Gustav Sokolowski u. Valeria Szwankowski, beide zu Thorn (Alte Jakobs-Vorstadt). 4. Hausknecht Joh. Lisowski und Anna Cieszynska, beide zu Thorn (Neue Culmer Vorstadt).

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**